

es als „Objektivierung einer Subkultur“. Doch schon in der Vorbemerkung warnt er vor dem Mißverständnis, das Wildwestheft drücke nur die Wünsche der Leser aus, denen es sich anpasse. Die Arbeit führt im ersten Kapitel in die Vorgeschichte ein und zeigt, daß zahlreiche Motive schon seit Cooper und vollends seit dem Cowboy Song für den Western bereitstehen und daß neben den Requisiten und ideologischen Fixierungen sogar gewisse Handlungsschemata vorgeprägt sind. Im Mittelpunkt der sorgfältigen Untersuchung steht die Inhaltsanalyse, weil der Verfasser mit ihrer Hilfe Auskünfte über den Leser, aber auch über die Bewußtseins-Industrie der Wildwesthefte gewinnen will. Zu diesem Zweck hat er 624 Hefte analysiert, die zwischen 1949 und 1968 publiziert wurden, wobei er sich bemühte, das Typische der Gattung zu finden, ohne die Variationsbreite zu unterschlagen. Die Ergebnisse, durch Zitate belegt und mit Verweisen auf die ausführliche Sekundärliteratur abgesichert, überzeugen den Leser. Auf diesem Hintergrund fragt der Verfasser nach den funktionalen Ästhetik und also nach der leserpsychologischen Wirkung. Die weithin undemokratische Grundtendenz wird offenbar, aber auch die überraschende Parallele zur Heldenepik. Mit Fragen nach Aggression, Regression, Fluchtwelt und Verdrängung der Wirklichkeit bei Lesern und Produzenten schließt die Arbeit, welche weniger den Wildwest-Konsumenten verurteilt als die ahistorische Haltung der Schreibenden, die mit einer reaktionären, vorindustriellen Welt unsere komplizierte Wirklichkeit verleugnen. So erhält das Buch notwendigerweise auch eine politische Dimension.

W. Hampele

Harald Dankert: Sportsprache und Kommunikation. Untersuchungen zur Struktur der Fußballsprache und zum Stil der Sportberichterstattung. (Volksleben Bd. 25.) Tübingen 1969. 175 S. DM 15,40

Der Verfasser schließt mit seiner Arbeit eine Forschungslücke. Bisher gab es im wesentlichen Untersuchungen, die der Sportsprache als Sprache der Sportler mit ihrem besonderen Wortschatz und ihrem Einfluß auf die Allgemeinsprache nachgingen. Zur Erforschung der Sprache der Sportberichterstattung waren nur Ansätze vorhanden, denn sie wurde als peripher und klischeehaft abgewertet. Dankert möchte gerade den Zusammenhang untersuchen, der zwischen dem Jargon der Sportler, der sportlichen Fachsprache und der Sprache der Sportberichterstattung besteht, und gleichzeitig zeigen, welche Innovation von ihnen ausgeht. Er kann als sicher voraussetzen, daß die Sportsprache von allen heutigen Sondersprachen die wichtigste und einflußreichste ist. Er beschränkt sich allerdings auf den Fußball, weil dies die beliebteste Sportart ist und weil deren Fachwortschatz in der privaten und öffentlichen Kommunikation gleichermaßen lebendig ist. Der erste Teil der Untersuchung gilt der Struktur der Fußballsprache. Der zweite, ausführlichere beschäftigt sich mit „Sprache, Stil und Stiltendenzen der Sportberichterstattung“. Dabei geht es dem Verfasser „um die Aufdeckung der konstituierenden Momente und der Spezifika dieser Art von Berichterstattung“. Die Analyse bezieht sich hauptsächlich auf Sportberichte der Jahre 1966/67. Sie widmet sich besonders den extremen Polen der Boulevard-Zeitung und der überregionalen Tageszeitung, schließt aber auch Rundfunk und Fernsehen ein und erfaßt so eine möglichst breite Palette von Äußerungen.

W. Hampele

Hermann Kolesch: Das altoberschwäbische Bauernhaus. Nachwort von Adolf Schahl. (Volksleben Bd. 17). 312 S. Ill. DM 17,80

Der Band ist eine Bestandsaufnahme der Bauernhäuser in Oberschwaben. Die Arbeit wurde vor 25 Jahren abgeschlossen; sie umfaßt so den Bestand der alten Bauernhäuser, von denen heute nur noch ein Bruchteil erhalten ist. Für unser Gebiet gibt es keine Möglichkeit mehr, ein solches Buch herauszubringen, um so notwendiger wäre es, die letzten Reste einer schwindenden Dorfkultur photographisch aufzunehmen. Auf welche Dinge man dabei achten soll, kann man aus dem vorliegenden Band entnehmen.

Sch.

Elke Schwedt: Volkskunst und Kunstgewerbe. Überlegungen zu einer Neuorientierung der Volkskunstforschung (Volksleben Band 28.) 1970. DM 15,40

Die Übergänge zwischen den Erzeugnissen der Volkskunst und des Kunstgewerbes waren immer fließend, vor allem wird es schwierig, in welche Kategorie Formen und Gegenstände des Kunst-

gewerbes, die einer traditionellen und nicht kommerziell genutzten Volkskunst entsprungen, einzuordnen sind. Die Verfasserin setzt sich mit den Wertungsproblemen, den Definitionsproblemen, der Systematik auseinander. Leider werden unsere Freunde der Volkskunst, die es in unserem Gebiet noch sehr zahlreich gibt, eine Erklärung vermissen, die ihnen die zahlreichen neuen Wortformen verdeutlicht. Sch.

Theodor Diegritz: Lautgeographie des westlichen Mittelfrankens. (Schriften des Instituts für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg, Band 14). Neustadt a. d. A.: Degener 1971. 383 S., 29 Karten.

Diese Dissertation fußt auf Stegers grundlegendem Buch „Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken“, das als Band 13 der gleichen Reihe erschienen ist. Der Autor untersucht mit den drei Landkreisen Ansbach, Rothenburg und Uffenheim ein Gebiet, in dem sich die südostfränkische und die ober- und unterostfränkischen Mundarten treffen bzw. überlagern. Er möchte – und das ist ihm gelungen – eine Lücke in der Lautgeographie Mittelfrankens schließen. Dabei läßt er die Umgangssprache der mittleren und jüngeren Generation bewußt außer acht und beschränkt sich auf die Mundart der Bauern und Handwerker über 60. Die lautgeographischen Begrenzungen und historischen Bedingungen dieser Mundart hat er sehr sorgfältig erfaßt bzw. erschlossen. Im größeren ersten Teil seiner Dissertation untersucht Diegritz den Stammsilbenvokalismus, den Nebensilbenvokalismus und den Konsonantismus seines Gebiets und erforscht dann auf etwa 100 Seiten des zweiten Teils die Zusammenhänge zwischen geographischen Gegebenheiten, historischen Bedingungen und Lautgeographie. Ein Kartenteil am Schluß des Buches stellt die Ergebnisse graphisch dar. Die diffizile Arbeit macht klar, wie stark die ursprüngliche Besiedlung schon des 5. bis 8. Jahrhunderts bis heute weitergewirkt hat und durch spätere territoriale Grenzen allenfalls modifiziert bzw. verfestigt wurde. Das wird vor allem an der Frankenhöhenschranke deutlich, wo die Siedlungsgrenze am Keuperwaldgebiet seit dem 5. Jahrhundert zur Sprachgrenze wurde, die sich bei der Binnenkolonisation im 11. und 12. Jahrhundert nur leicht veränderte und im 15. Jahrhundert versteifte. Der Verfasser ist sich allerdings im klaren, daß seine Arbeit eine Reihe Hypothesen enthält, die erst durch eine genaue Untersuchung der Nachbargebiete, vor allem der württembergischen, erhärtet werden können. Es ist schade, daß er die napoleonische Westgrenze Bayerns nicht überschreiten kann. Eine Einbeziehung der ganzen Rothenburger Landwehr hätte sicher schon manche These bewiesen. So kann man nur hoffen, daß die Hohenloher Landkreise Württembergs bald eine ähnlich gediegene Untersuchung erfahren, ehe sie vollends schwäbisch überfremdet sind und das Südostfränkische verschwindet.

W. Hampele

*Volkskultur und Geschichte*. Festgabe für Josef Dünninger zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Dieter Harmening, Gerhard Lutz, Bernhard Schemmel, Erich Wimmer. Berlin: Erich Schmidt 1970. 694 S.

Festschriften sind selten einheitliche Bücher. Das gilt auch für die Festgabe, die Schüler, Fachkollegen und Freunde dem Altmeister Josef Dünninger, Ordinarius für Volkskunde und deutsche Philologie an der Universität Würzburg, zum 65. Geburtstag gewidmet haben. Die 38 Beiträge unterscheiden sich nach Thematik, Quantität und Qualität. Bekannte Namen stehen neben unbekanntem, allgemeine Überlegungen neben speziellen Untersuchungen. Die Breite der Palette hat freilich eine Rechtfertigung in Dünningers eigenen Forschungen. Er hat selbst den Rahmen so weit gesteckt und vielfältige Anregungen gegeben. So finden sich Beiträge aus dem Gebiet der Volkskunde und Geschichte, aus Landes- und Sozialforschung, aus Kulturgeographie, Religions- und Frömmigkeitsgeschichte, aus der Literaturwissenschaft und der deutschen Philologie. Eine Bibliographie der Veröffentlichungen Josef Dünningers und der bei ihm gearbeiteten Dissertationen schließt das Buch und zeigt die Weite von Dünningers wissenschaftlichem Interesse und seine große Produktivität. Das ausführliche Register am Schluß macht den Band zu einer Fundgrube. Eine Reihe von Karten und Abbildungen dienen der Erläuterung und belegen die Ausführungen.

W. Hampele